

zur Vertiefung seines Wissens; nur die lange geplante Reise nach Palästina konnte er nicht zur Ausführung bringen. Da er auf solche Weise weithin bekannt wurde, so suchten verschiedene Universitäten ihn für ihren Lehrkörper zu gewinnen; allein er blieb der Hochschule zu Freiburg, an welche ihn eine unverbrüchliche Liebe und Anhänglichkeit band, immer getreu. Als dann Bernhard, der erste Erzbischof von Freiburg, 1827 das Metropolitancapitel constituirte, wurde Hug zum Domcapitular ernannt. Nicht genug, daß er sich neben seiner fortgesetzten akademischen Wirksamkeit allen ordentlichen Dienstleistungen des neuen Amtes unterzog, gründete Hug auch, um zur Belebung und Erhaltung des wissenschaftlichen Geistes unter dem Clerus des Erzbisthums beizutragen, eine Diöcesanzzeitung, welche er zum großen Theile mit eigenen Arbeiten füllte (7 Hefte, Freiburg 1828—1834). Im J. 1838 übernahm er noch das Eporat über das großherzogliche Lyceum zu Freiburg, und im J. 1843 erwählte ihn das Domcapitel zu seinem Decan. Auch in letzterer Stellung führte er das Lehramt fort bis zum Schlusse des Sommersemesters 1845. Der folgende Spätherbst setzte seiner langen und ausgebreiteten Wirksamkeit ein Ziel; die Energie seines Willens, mit welcher er schon seit mehreren Jahren gegen die Gebrechen des Alters siegreich gekämpft, mußte sich der Macht der auslösenden Kräfte ergeben. Er hatte den Schmerz, die für das folgende Wintersemester angekündigten Vorlesungen nicht mehr halten zu können, und nach vielen Leiden erlosch das Licht seines Lebens am 11. März 1846. Die Treue gegen die Hochschule zu Freiburg bewies er auch dadurch, daß er in seinem Testamente ihr seine sehr werthvolle Bibliothek vermachtete. Seine Marmorbüste im großen Saale der Universitätsbibliothek bezeugt der kommenden Generation die hohe Verehrung und Dankbarkeit seiner letzten akademischen Collegen. Hug hat als Ereget vornehmlich eine öffentliche und geschichtliche Bedeutung durch die Stellung erhalten, welche er gegen die in seine Periode fallende natürliche Schriftauslegung eingenommen. Er war ihr entschiedener Gegner, bekämpfte sie eben so beharrlich und consequent, als gründlich, und wenn sie das Schicksal hatte, daß sie noch bei Lebzeiten ihres Hauptvertreters bereits zu Grabe gegangen, so hat Hug an dieser Wendung einen nicht geringen Antheil. Er hat ihre Willkür und unhaltbaren Grundlagen mit wissenschaftlicher Schärfe und Sicherheit hervorgehoben in seinem ausführlichen Gutachten über das Werk „Das Leben Jesu als Grundlage einer reinen Geschichte des Urchristenthums. Von Dr. H. E. Paulus, Heidelberg 1828, 2 Bde.“ (in der erwähnten Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg, Heft 2 u. 3). Dieselbe Tendenz verfolgen mehrere andere Aufsätze in derselben Zeitschrift, wie die Artikel: Kritisch-eregetische Bemerkungen über die Geschichte des Lebens und Todes Jesu (S. 5); Vom Wandern Jesu auf

dem Meere und von der Speisung der Fünftausend (S. 7) u. c. Allein die größten Verdienste hat Hug sich im Fache der biblischen Kritik, besonders der neutestamentlichen, erworben. Der Standpunkt seiner Kritik ist der historische, welcher bei Fragen geschichtlicher Natur, wie es die der biblischen Kritik fast alle sind, der allein richtige ist und einzig zu wahren Resultaten führen kann. Durch diesen Standpunkt tritt er in den strengsten Gegensatz mit derjenigen Richtung der biblischen Kritik, welche mit Hintansetzung oder gänzlicher Vernachlässigung des historischen Momentes die kritischen Entscheidungen von philosophischen Voraussetzungen und von dem subjectiven Geschmack abhängig macht. Hug geht von dem Grundsätze aus, daß die richtige Ansicht von den biblischen Schriften, sowohl was ihre Entstehungsgeschichte als ihren Inhalt im Ganzen und Einzelnen betrifft, zuvörderst auf dem Wege der historischen Forschung zu suchen sei, und daß die subjective Reflexion nur auf historischer Basis bestehen könne. Demgemäß stützt er sich immer nur auf sichere Thatfachen und läßt den Stimmen der alten Schriftsteller, welche in der Lage waren, ein authentisches Urtheil abzugeben, ihr Recht widerfahren. Eben dadurch ist er auch zum biblischen Apologeten geworden, und dieß bezeichnet weiter den Standpunkt seiner Kritik. Diese allgemeine Bezeichnung enthält auch die Grundzüge von seiner Einleitung in das Neue Testament, der Krone seiner schriftstellerischen Leistungen. Von diesem Werke in zwei Bänden sind vier Auflagen erschienen (Stuttg. u. Tüb. 1808. 1821. 1826 u. 1847). Von der zweiten Auflage erschien eine französische Bearbeitung von Cellerier unter dem Titel *Essai d'une introduction critique au nouveau Testament*, Genève 1823. Die dritte Auflage wurde von D. G. Wait in's Englische übertragen: *An Introduction to the Writings of the New Testament*, London 1827. Dieses Werk trat als ein festes Gebäude der kritischen Willkür und dem Scepticismus der Semler'schen Schule entgegen und bekämpfte in seiner zweiten und dritten Auflage mit siegreicher Macht alle inzwischen auf die neutestamentlichen Schriften gerichteten Angriffe und nach einander hervorgetretenen destructiven Hypothesen. In der vierten Auflage, die erst nach Hugs Hintritt erschien, aber von ihm selbst noch zum Druck vorbereitet worden war, wollte er die jüngste Evolution der neutestamentlichen Kritik nicht mehr berücksichtigen. Eine wesentliche Umgestaltung seines Wertes schien ihm auch deswegen nicht nothwendig, weil er die Ueberzeugung hatte, daß die extreme Ausbildung der destructiven Kritik bald wieder auf den Weg zurückführen werde, welcher der seinige ist. Dagegen hat er in einer eigenen Schrift gegen dasjenige Erzeugniß dieser destructiven Richtung seine Stimme abgegeben, in welchem die von verschiedenen Seiten gegen die Evangelien erhobenen Einwürfe zusammengefloßen sind, und es ist unter den Gelehrten vom Fache anerkannt, daß er das von Sägen